

Konzert und Theater St.Gallen

Skywards

Doppelabend von Rebekka Gather/Frank Fannar Pedersen/Javier Rodríguez
Cobos und Paul Blackman/Christine Gouzeli
Premiere: 27. Juni 2024

Print

- St. Galler Tagblatt | 15. Februar 2024 (Vorbericht)
- kulturtipp | 1. Juni 2024 (Vorbericht)
- St. Galler Tagblatt | 29. Juni 2024 (Kritik)
- Saiten | 1. Juli 2024 (Ankündigung)
- Hochparterre | 4. September 2024 (Meldung)

Online

- St. Galler Tagblatt | 15. Februar 2024 (Vorbericht)
- kulturtipp | 1. Juni 2024 (Vorbericht)
- St. Galler Tagblatt | 29. Juni 2024 (Kritik)
- Saiten | 1. Juli 2024 (Ankündigung)

Radio/TV

- Radio SRF 2 «Kultur kompakt» (Abend) | 28. Juni 2024 (Kritik)
- Radio SRF 2 «Kultur kompakt» (Mittag) | 1. Juli 2024 (Kritik)

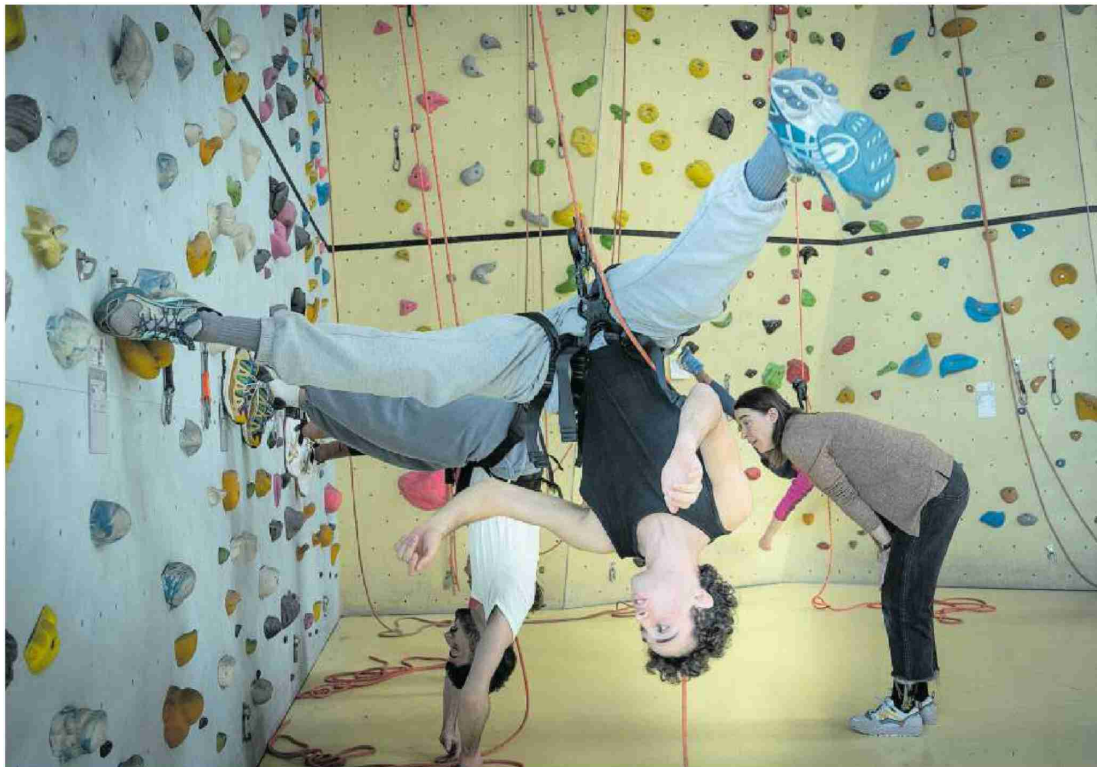
Johannes Hunziker
PR und Marketing Manager
+41 71 242 05 13
j.hunziker@konzertundtheater.ch

Konzert und
Theater St. Gallen
Museumstrasse 2
9004 St. Gallen
konzertundtheater.ch

Lufttänzer gesucht

Im Sommer wird die Fassade des Theaters St. Gallen zur vertikalen Bühne – im Kletterzentrum hat die Audition dafür stattgefunden.

Bettina Kugler



Tanzen kopfunter, am roten Faden eines Kletterseils, ist nicht jedermanns Sache – die ersten Schritte in der Vertikale finden zunächst in geringer Höhe statt.

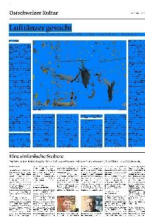
Bild: Ralph Ribi

«Sicheres Arbeiten in der Höhe» prangt als Spruchband an einem Stahlgerüst, das in der Halle des Kletterzentrums St. Gallen hoch hinaufragt. Man muss den Kopf drehen, den Blickwinkel wechseln, um die Aufschrift lesen zu können: von unten nach oben, himmelwärts. «Skywards», so lautet auch der Arbeitstitel des

Doppelabends, den die Tanzkompanie des Theaters zu den diesjährigen St. Galler Festspielen beisteuern wird. Die Premiere ist am 27. Juni, draussen an der dann hoffentlich sommerlich lauen Luft.

Statt in der Kathedrale zu tanzen wie bis anhin bei den Festspielen, in einem hohen,

weitläufigen Raum von barocker Üppigkeit, zieht es die Kompanie unter der Leitung von Frank Fannar Pedersen diesmal in die Vertikale. Die Aussenfassade des frisch sanierten Paillard-Baus wird zur Bühne – zumindest für den ersten Teil des Abends, das rund zwanzigminütige Stück «Maze» («Laby-



rinth»). Pedersen choreografiert es gemeinsam mit der Vertical-Dance-Künstlerin Rebekka Gather, die auch mitwirken wird in «Maze».

In Basel hat Gather den «Vertical Dance Hub» ins Leben gerufen, ein Kreativlabor für grossflächigen Tanz: nicht am Boden, sondern an einer 34 Meter hohen Gebäudewand, auf 500 Quadratmetern. In schwindelerregender Höhe entstanden Performances wie «Lux Maga» oder «Tanz der Seidenspinners».

Kopfunter und schwebend am Seil

An einem Dienstag Ende Januar ist Rebekka Gather zusammen mit acht Tänzerinnen und Tänzern der Kompanie im Kletterzentrum St. Gallen parat für die ersten Schritte an der Wand und in der Luft, gut gesichert und fest verbunden mit einem roten Kletterseil. Eine weitere Gruppe wird am Nachmittag nach Winkeln kommen und zu Beginn ebenfalls erst einmal mit der Technik, der Ausrüstung vertraut gemacht werden: mit Seil und Gurten, Karabinern und Widerhaken. Gesucht sind fünf talentierte Lufttänzer, die mit Rebekka Gather proben und im Sommer kunstvoll die Kraft der Schwerelosigkeit ausloten werden.

Wie Bergsteiger oder Kletterer ohne Helm sehen sie aus, in Turnschuhen und Trainerhosen oder Leggings; kichernd fängern sie an den Gurten herum. Überhaupt ist die Stimmung gut, fast ein wenig aufgedreht, bei aller Konzentration, die gleich nötig sein wird, wenn sie abheben, kopfunter am Seil hängen oder schwebend Dre-

hungen meistern müssen. Neben Rebekka Gather stehen auch Tanzdramaturgin Selina Beghetto und Probenleiterin Sandra Klimek bei den Vorbereitungen helfend zur Seite. Kurzer Partnercheck an der Hüfte: Zu eng dürfen die Gurte nicht gezurrt werden; eine flache Hand sollte Platz haben.

Für Männer etwas unbequem

Doch ein Sonntagsspaziergang an der Wand wird das Auswahltraining ohnehin nicht werden. «Not good for men ...», stellen Guang-Xuan Chen, Baptiste Berrin, Minghao Zhao und Genaro Cipolletta nach der ersten Runde lachend fest. Was bei Rebekka Gather mühelos und spielend leicht aussieht, klappt keineswegs bei allen auf Anhieb. «Oh my God, why?», ist da in gespielter Verzweiflung zu hören, oder «Mamma!», wenn das Seil unkontrolliert schwingt, sie sich darin verheddern oder das Gleichgewicht verlieren.

Auf den ersten Blick scheinen die Frauen geschickter zu sein. Schneller als die Kollegen finden sie heraus, wie viel Kraft nötig ist oder wie viel Druck an die Wand gegeben werden muss, um genug Schwung für eine Drehung zu haben, erst eine halbe, dann eine volle. «Es braucht viel Übung», sagt Tanzdramaturgin Selina Beghetto. «Mehr als sonst beim Tanz ist hier am Seil die Tiefenmuskulatur involviert.» Balletttraining kommt den Tänzerinnen ebenso zugute wie ein Gefühl für Spannung im Beckenboden.

Von der niedrigen Übungswand geht es später ins nächste

Level, eine Etage tiefer in die grosse Halle: Dort sollen die Tänzerinnen und Tänzer an einer wesentlich höheren Wand ohne Griffe und Tritte ein erstes Gefühl für den «Ernstfall» in «Skywards» bekommen.

Vor Höhenangst sind Tänzer nicht gefeit

Gemeldet haben sich alle, einschliesslich der Stagiaires, die noch in Ausbildung sind: Dabei zu sein bei der Audition, gehört zum professionellen Ehrgeiz, auch wenn sich einige mit Bodenkontakt in der Horizontalen wohler fühlen als angeseilt in der Luft. Vor Höhenangst sind Tanzprofis nicht gefeit.

Erste Erfahrungen konnte die Kompanie mit dem Tanz in der Vertikalen bereits zur Spielzeiteröffnung sammeln: In der Oper «Lili Elbe» schwebten sie als bewegliche Skulpturen über der Szenerie. Da zeigte sich während der Proben, dass Vertical Dance eine Kunstform für sich ist, die nicht allen Tänzerinnen und Tänzern gleichermaßen liegt. Ein Grund mehr für einen Doppelabend: Der zweite Teil von «Skywards», «Daylight's Burning» (Choreografie: Christine Gouzelis, Paul Blackman), wird indoor getanzt, auf der vertrauten ebenen Bühne – von der übrigen Kompanie.

Noch wissen die Tänzerinnen und Tänzer nicht, wer Rebekka Gather bei der Audition im Kletterzentrum am meisten überzeugt hat. Fest steht aber, dass auch für sie der Grundsatz «Sicheres Arbeiten in der Höhe» allerhöchste Priorität haben wird.

TANZ

Das Archaische im Alltag

Christine Gouzelis und Paul Blackman interpretieren «Le sacre du printemps» von Igor Strawinsky im Doppelabend «Skywards» für die St. Galler Festspiele neu. Beim Probenbesuch hat der kulturtipp mit dem Choreografenpaar über dessen Vision gesprochen.

Christine Gouzelis und Paul Blackman sind bekannt dafür, Tanzstücke gegen den Strich zu lesen. Nicht die Lust an der Provokation treibt sie an, sondern die Neugier, Altbekanntem neue Sichtweisen abzutrotzen. Im Probenraum des Theaters St. Gallen liegt neben dem Laptop ein Notizheft, eine Art Archiv: über die Jahre gesammelte Ideen und Erinnerungsfetzen, die jederzeit in ein neues Stück einfließen können. «Es ist ein Sammelsurium an Bildern, eigenen Notizen und Zitaten», erzählt Gouzelis, «von denen wir uns inspirieren lassen und die uns manchmal aber auch vom Thema abschweifen lassen.» Ganz bewusst allerdings, da das Choreografenpaar über die Umwege oft zu neuen kreativen Einsichten gelangt. Aktuell arbeiten sie an «Le sacre du printemps», einem der berühmtesten Werke der Musik- und Tanzgeschichte. Im Doppelabend «Skywards» ist ihr Stück «Sacre» nun nach

dem ersten Teil «Maze» von Rebekka Gather, Javier Rodríguez Cobos und Frank Fannar Pedersen zu sehen (siehe Interview-Box). Während «Maze» als spektakuläres Vertikal-Tanzstück draussen vor dem Theater St. Gallen in luftiger Höhe stattfindet, spielt «Sacre» im Inneren des Theaters.

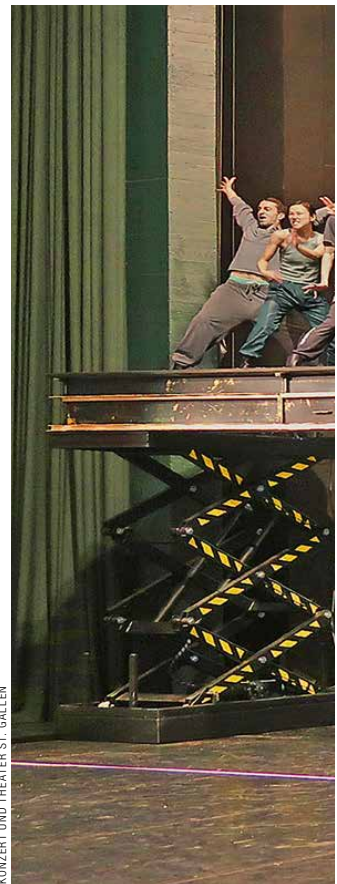
Durch die zeitgenössische Brille interpretiert

Was von Anfang an klar war: Bei Gouzelis' und Blackmans «Sacre» wird keine Jungfrau in einem archaischen Ritus geopfert. Aber auch bei ihnen geht es um Opfer, wenn auch durch die zeitgenössische Brille interpretiert. Blackman meint dazu: «Die Menschen opfern konstant ihre Zeit und Energien sowie ihre Freiheit.» Und seine Partnerin ergänzt: «Wir haben das Gefühl für die Zusammengehörigkeit, für eine tiefe menschliche Verbundenheit in der individualisierten Gesellschaft verloren und somit auch etwas Heiliges.» Hier scheint der jahrhundertealte Ritus aus «Sacre» auf und gewinnt eine neue Bedeutung bei Gouzelis/Blackman: Solange unsere archaischen Gefühle in der Alltagsfalle verschüttet seien, fehle uns auch der Zugang zu tiefen Visionen.

Auf der Probebühne stehen zehn Tänzerinnen und Tänzer, die mit angedeuteten Alltagsgesten Geschäftigkeit und Hektik ausdrücken. Dagegen bewegen sich einige wie in Zeitlupe haarscharf am Abgrund, nur von der Hand einer Tanzpartnerin gehalten. Eine bewegliche Plattform in der ganzen Bühnenbreite kann sich rasend schnell nach vorne bewegen, aber auch in die Höhe wachsen. Eine Bewegungskraft, die fasziniert, aber auch ein Gefühl der Bedrohung aussendet.

Gouzelis und Blackman sind nicht nur ein eingeschworenes Choreografenteam, sondern auch

KONZERT UND THEATER ST. GALLEN



«Sacre»: Probenarbeiten für den

privat ein Paar. Sie haben zwei Kinder, sechs und vier Jahre alt. So harmonisch, wie sie auf der Probe miteinander und mit dem Tanzensemble umgehen, sei es nicht immer, gestehen die beiden offenherzig. Wenn man eine Familie und oft international unterwegs sei und dabei alles unter einen Hut bringen müsse, könne es schon einmal krachen. «Diese Doppelbelastung fordert viel ab, aber sie gibt auch Ener-

19. St. Galler Festspiele

Neben Tanz und Konzerten ist an den 19. St. Galler Festspielen auch die Komödie «Extrawurst» von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob zu sehen. Ein weiteres Highlight ist die Oper «The Fairy Queen» von Henry Purcell, eine Liebes- und Verwechslungskomödie, die für einmal inmitten der Naturkulisse des Flumserbergs auf 1400 Metern spielt.

St. Galler Festspiele
Bis So, 7.7.
www.konzertundtheater.ch

KONZERT UND THEATER ST. GALLEN



Spektakulär: Das Vertikal-Tanzstück «Maze» am Paillard-Bau vor dem Theater St. Gallen

4 Fragen an Frank Fannar Pedersen

«Es geht um einen Perspektivenwechsel»

kulturtipp: An den St. Galler Festspielen hatte es schon Tradition, dass die Tanzaufführung jeweils in der Kathedrale stattfand. Dieses Jahr nicht, warum?

Frank Fannar Pedersen: Nach der dreijährigen Umbaupause sind wir endlich wieder zurück im Theater, und das wollte ich mit einem besonderen Projekt feiern: dem Vertikal-Tanzstück an der Fassade des Paillard-Baus, wo die



zweiten Teil von «Skywards» im Theater St. Gallen mit einer beweglichen Plattform auf der Bühne

gie zurück», meint Blackman. Er ist gebürtiger Australier. Gouzelis ist in Griechenland geboren, lebte einige Jahre in Kanada, bevor sie wieder nach Athen zurückkehrte. Dort haben die beiden heute ihr Zuhause und ihre 2010 gegründete Kompanie Jukstapoz. In der Schweiz arbeiten Gouzelis/Blackman zum ersten Mal. Frank Fannar Pedersen, Leiter der Tanzsparte Theater St. Gallen, kennt ihre Arbeit

und hat sie, beeindruckt von ihrer künstlerischen Risikobereitschaft, hierher eingeladen.

Erinnerung an die Gezeiten des Meeres

Risiko zeigt das Choreografenpaar auch mit seiner Musikkwahl. Vom griechischen Komponisten mastroKristo haben sie das berühmte Werk Igor Strawinskys neu komponieren lassen. Das

war nur möglich, weil mastro-Kristo eine frühere, nicht geschützte Version von «Sacre» verwendete. Doch warum nicht mit dem Original arbeiten? «Mit der Komposition von 1913 wäre das für mich nur eine Konfrontation gewesen», erklärt Christine Gouzelis. «Jetzt ist es ein Austausch.» Sie fühle sich beim Choreografieren freier und höre in der hybriden Version ganz eigene Klänge, so auch urzeitli-

che, die sie an die Gezeiten des Meeres erinnerten.

Maya Künzler

Tanzticketverlosung siehe Seite 4

Skywards

1. Teil: «Maze» von Rebekka Gather, Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos
2. Teil: «Sacre» von Christine Gouzelis und Paul Blackman
Premiere: Do, 27.6., 19.30
Vor und im Theater St. Gallen



PD

hohen Betonmauern für einmal zur Bühne werden.

Der Tanzabend heisst «Skywards» und besteht aus zwei Teilen. Was ist die verbindende Idee?
Skywards bedeutet für mich nicht nur, den Blick

himmelwärts zu richten, sondern weit mehr als das: Es geht um einen Perspektivenwechsel. Nach oben zu schauen in die Unendlichkeit des Blaus, lässt mich über Grenzen und die Zukunft

nachdenken. Beide Stücke – sowohl «Maze» als auch «Sacre» – bringen neue Herausforderungen für das Tanzensemble mit und konfrontieren es mit seinen eigenen Grenzen. Dasselbe gilt für das Publikum. Das verbindende Element ist die Erweiterung des Raums und der Wahrnehmung.

Sie haben für «Sacre» das Choreografenpaar Gouzelis/Blackman eingeladen. Was schätzen Sie an ihrer Arbeit?

Mich fasziniert ihre kinematografische Herangehensweise: schnelle Wechsel, epischer Soundtrack und die Fähigkeit, auf der Bühne Details gut sichtbar heranzuzoomen.

Mit «Skywards» geht Ihre erste Saison am Theater St. Gallen zu Ende. Was haben Sie sich für die neue Spielzeit grundsätzlich vorgenommen?

Ich möchte weiterhin aufregende, zukunftsweisende Tanzprojekte entdecken und umsetzen. Mir ist es ein Anliegen, zeitgenössischen Tanz zu programmieren, der die Menschen verbindet, mit sich selbst und mit anderen. Dies ist das Herzstück unserer Arbeit. Darüber hinaus wünsche ich mir, das starke Fundament mit der Stadt weiter auszubauen und die Tanzkompanie schweizweit bekannt zu machen.

Interview: Maya Künzler

Datum: 29.06.2024



Hauptausgabe

Schweiz am Wochenende/St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 69 00
<https://www.tagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'937
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 1
Fläche: 31'721 mm²

Konzert und Theater St.Gallen

Auftrag: 833004
Themen-Nr.: 833.004

Referenz: 92446068
Ausschnitt Seite: 1/1

Atemberaubende Seilschaft



«Skywards» heisst die Festspielproduktion der St. Gallen Dance Company, die am Donnerstag Premiere gefeiert hat. Sie beginnt mit einer spektakulären Vertical-Performance an der Fassade des Theaters. **Ostschweizer Kultur**

Bild: Bettina Stöss



Konzert und Theater St. Gallen

Zwischen Himmel und Beton

Die St. Gallen Dance Company tanzt an der Theaterfassade und indoor: «Skywards» hatte am Donnerstag im Rahmen der Festspiele Premiere.

Bettina Kugler

Nur schon der Blick gen Himmel lohnt sich am Premierenabend der Tanzproduktion «Skywards» auf dem Vorplatz des Theaters St. Gallen. Spektakulär blau strahlt er über der mächtigen Betonfassade, die Gewitterwolken haben sich einstweilen verzogen. Welch ein Glück für die St. Gallen Dance Company – zumal nach den Wetterkapriolen der letzten Tage, die den St. Galler Festspielen das Premierenwochenende auf dem Flumserberg verregnet haben.

Das Vorspiel zu «Skywards» auf dem Theaterplatz stellt das Nichtinszenierbare, Nichtchoreografierbare in den Mittelpunkt: das tiefe Blau (oder auch Grau, wie noch an den Endproben), die zarten Wolkenbewegungen. Darunter, davor richtet sich ihr statischer Widerpart auf – der Paillard-Bau, elegante Trutzburg der Kunst, nach der Sanierung und der Umgestaltung des Vorplatzes ein noch stärkerer Akzent in der Stadlandschaft des Museumsquartiers.

Freier Zugang für alle Schaulustigen

Ausnahmsweise muss sich das Publikum des Doppelabends «Skywards» ein Weilchen gedulden, bis es Platz nehmen darf in der gewohnten Komfortzone. Für «Maze», die rund zwanzigminütige Freiluft-Performance, choreografiert von

Rebekka Gather, Tanzchef Frank-Fannar Pedersen und Javier Rodriguez Cobos, gibt es ein paar Klappstühle, ansonsten aber Stehplätze auf beiden Seiten der Strasse und auf den Stufen der Tonhalle. Gut so, denn man würde ohnehin bald aufspringen, das luftige Kunstwerk stehend, mit festem Bodenkontakt und dem Himmel wenigstens ein paar Zentimeter näher bestaunen wollen. Zudem ist es gratis: Das Theater hat das Gelände nicht abgesperrt, es ist wie schon während der Proben für alle Schaulustigen frei zugänglich. Ein Ticket muss erst für den zweiten Teil des Abends, das Stück «Iero» im Grossen Haus, vorgewiesen werden. «Maze», zu deutsch Labyrinth, wird von vier Tänzerinnen und zwei Tänzern vertikal getanzt, gesichert je mit einem roten Seil – dem mythologischen Ariadnefaden. Das Vertical-Dance-Stück erzählt aber nicht die Geschichte von Theseus und Ariadne nach, sondern verzaubert die kantige Fassade mit der Leuchtkraft der Kostüme, der Anmut der Bewegungen, der Energie bewundernswerter Körperbeherrschung.

Virtuos getanzte Luftpoesie

Erst spähen die sechs Vertikaltänzer, unter ihnen Choreografin Rebekka Gather, nur wie Wächter über die Firste des gestuften Gebäudes, dann lehnt

sich Rebekka Gather ganz oben auf dem Bühnenturm zu ätherischen Klängen des Isländers Jónsi nach hinten ins Leere: Atemberaubend ist das, wie alles, was darauf folgt. Schmetterlingsleicht bewegen sich Ariadni Toumpeki, Isabella Tara Antonsdóttir und Coko De Windt mit- und nebeneinander, sie wirken wie schwebende, sich auffaltende Blütenblätter. Athletischer interagieren Tommaso Terribile und Luis Martinez Gea, nicht nur im energisch gegen die Wand schreitenden Teil. Aus höchster Höhe zieht Rebekka Gather zum Ende hin die Blicke auf sich. Flatternde Seidentücher umspielen ihre Bewegungen, werfen in der Abendsonne reizvolle Schatten auf den Sichtbeton – man kann sich nicht sattsehen an dieser virtuos getanzten Luftpoesie.

Doch indoor wartet der Rest der Company mit einer völlig gegensätzlichen Show: dunkel, in Nebelschwaden gehüllt, musikalisch inspiriert von Strawinskys «Sacre du Printemps» beginnt «Iero», ein kraftvolles, geradezu donnernd energisches Stück. Kriert haben es Christine Gouzelis und Paul Blackman zusammen mit der Tanzkompanie, geprägt ist es durch starke Kontraste. Dem Schweben unter dem weiten Himmel setzt «Iero» Gruppendynamik entgegen; ungemein expressiv und mit archaischer Kraft werden hier Grenzen der Hingabe ausgelotet.

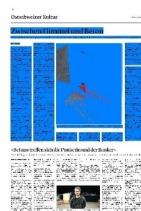
Datum: 29.06.2024



Hauptausgabe

Schweiz am Wochenende/St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 69 00
<https://www.tagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 23'937
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 28
Fläche: 79'262 mm²

Auftrag: 833004
Themen-Nr.: 833.004

Referenz: 92445773
Ausschnitt Seite: 2/2

Konzert und Theater St. Gallen

«Mad Max» und die Tücken der Technik

Im ersten Teil fesselt «Iero» durch eine effektiv ausleuchtete Formenvielfalt an Mikrobewegungen (Licht: Lukas Marian) und durch die enorme physische Präsenz der zehn Tänzerinnen und Tänzer. Immer mehr drängt sich dann die technisch hochgerüstete Bühne (Dimitris Nassiakos) in den Vordergrund, eine fahrbare und höhenverstellbare Plattform als zweite Ebene.

Mal ist sie Bühne auf der Bühne, mal bedrohlich wie eine Walze, die alles plattzumachen droht. «Mad Max» haben sie die Tänzerinnen und Tänzer während der Proben scherzhaft getauft – und Max wird seinem Namen an der Premiere alle Ehre machen: mit einer technischen Panne. Nach einer unplanmässigen zweiten Pause fährt Max wieder munter vor- und rückwärts, richtet sich auf zur schiefen Ebene. Leider stellt sich in den letzten zwanzig Minuten die geballte Energie nicht mehr so zwingend ein. Ein Opfer, das die grossartige Kompanie den Raffinessen der Technik gebracht hat.

Hinweis

Weitere Vorstellungen: 30. Juni, 19 Uhr; 2./4. Juli, 19.30 Uhr; 7. Juli, 19 Uhr.



Die Vertical-Dance-Spezialistin: Co-Choreografin Rebekka Gather am Bühnenturm des Theaters St. Gallen.

Bild: Bettina Stöss

Kinok-Openair: «Summer in the City»

Es ist ein heisser Sommernachmittag in New York, als Sonny (Al Pacino) und Sal (John Cazale) die First Brooklyn Savings Bank überfallen. Nach einer knappen Filmviertelstunde ist in *Dog Day Afternoon* alles für das kommende Drama angerichtet: In der Bankfiliale befinden sich die beiden nervösen Gangster mit den Angestellten als Geiseln, draussen richten sich die Cops ein. Scharfschützen positionieren sich auf Dächern, Absperungen werden aufgebaut, die Presseleute rückt an. In der Bank klingelt das Telefon, die Polizei ist dran.

Die nun folgenden 100 Minuten Handlung mit immer neuen Wendungen zeigen Pacino in einer seiner besten Rollen. Zu sehen ist Sidney Lumets wohl gelungenster Film am 26. Juli im Rund der Lokremise. Das Kinok hat ein Openair-Programm (11. Juli bis 10. August) mit 15 Filmen zusammengestellt. Thema: «Summer in the City».

Geboten wird eine Mischung aus bekannten Streifen wie *Before Sunrise* und eigentlichen Entdeckungen. Dazu gehört *Paris au mois d'août* von Pierre Granier-Deferre aus dem Jahr 1966. Der Melancholiker Charles Aznavour spielt Henri Plantin, den Angestellten eines Warenhauses. Frau und Kinder sind schon in die Bretagne in die Sommerferien verreis, er muss arbeiten. Weil dies ein Film ist, lernt er flugs das englische Mannequin Patricia Seagrave (Susan Hampshire) kennen. Aus der zufälligen Begegnung entwickelt sich eine Liebesgeschichte, in der Paris die eigentliche Hauptrolle spielt. Zum Abspann läuft das Chanson *Paris au mois d'août*, natürlich von Aznavour. (akn)

Kinok Openair-Kino:

11. Juli bis 10. August, Lokremise St. Gallen
kinok.ch

Prometheus zündelt am Bodensee

Das direkt am Ufer gelegene See-Burgtheater in Kreuzlingen hat sich dieses Jahr einen antiken Stoff vorgenommen: *Prometheus – Revolution im Götterreich*. Titanen und Götter werden entmachteter oder bemächtigt, den ersten Menschen wird Leben eingehaucht und ihnen wird das Feuer gebracht. *Prometheus* zählt zu den bekanntesten Sagen der griechischen Mythologie. Texte und Regisseur Simon Engeli geht es aber nicht um die simple Reproduktion längst auserzählter Märchen, sondern um den allgemeingültigen Kern des Mythos, der von Macht und ihren Dynamiken handelt.

Um dem Stoff auch visuell ins Hier und Jetzt zu verhelfen, spielt das Stück nicht zwischen Marmorsäulen oder auf dem Olymp. Als Schauplatz und Bühnenbild dient ein Baustellengerüst mit schwindelerregend hohen Türmen, einem gigantischen Titanen und einem feuerspeienden Bagger. Garniert ist das Ganze mit Puppenspiel, Pyrotechnik, Livemusik, Luftakrobatik und einer gehörigen Portion Humor. (hrt)

Prometheus – Revolution im Götterreich:

11. Juli bis 7. August, jeweils 20:30 Uhr,
 See-Burgtheater Kreuzlingen
see-burgtheater.ch

Tanz an der Wand im Stadtpark

Mit dem grauen Klotz im Museumsviertel hat man sich in St. Gallen längst versöhnt, und nach dem Umbau sieht das Theater ja wieder aus wie nigel-nagelneu. Diesen Sommer wird die Betonfassade des Paillard-Baus sogar selbst zur Bühne. Im Rahmen der diesjährigen St.Galler Festspiele zeigt die Tanzkompanie von Konzert und Theater St. Gallen zwei Stücke, die neue Perspektiven eröffnen.

In *Maze*, dem ersten Teil des Doppelabends, ist das Publikum aufgefordert, den Blick nach oben zu richten. Sechs Tänzer:innen wechseln in die Vertikale und bewegen sich an Seilen befestigt der Betonfassade entlang. Die Schwerkraft scheint ausgehebelt, beinahe im Zeitlupentempo schwingen die Tänzer:innen in der Luft. Der zweite Teil geht im Haus drinnen weiter. *Sacre* spielt mit Gegensätzen, die sich manchmal näher sind, als erwartet. Licht und Finsternis, Leben und Tod, Lärm und Stille. Wer also vor der Sommerpause noch ein letztes Mal auf den violetten Sesseln im grossen Saal Platz nehmen will, tue dies an einem der *Skywards*-Tanzabende. (agi)

Skywards:

2., 4. und 7. Juli, Theater St. Gallen
konzertundtheater.ch

Clowntheater on Tour

Die Zirkustheater-Compagnie Tarkabarka, bestehend aus Anna Kostyál-Büchel und Bálint Kostyál, frönt dem schönen Wanderleben. Seit 2016 reisen sie von Frühling bis Herbst mit ihrem Zirkuswagen zwischen Ungarn, Österreich, Bayern und der Schweiz umher und beglücken Klein und Gross mit ihrem Freiluft-Clown-Theater – und das ganz ohne Worte. Im Juli und August machen sie für mehrere Tage Halt in Schaan, Rorschach, Lichtensteig und Vaduz. Gespielt wird jeweils abends, im Programm sind drei Shows.

Das Stück *Hoppaa!* handelt von einer Frau und einem Mann, die plötzlich ungewollt im Rampenlicht stehen, während sie auf die Artist:innen der Wanderbühne warten; dabei erleben sie so einige Überraschungen. Im poetischen Clowntheater *Kabuff* dreht sich alles um eine rätselhafte Holzkiste. Und in *Scheppe & Boko: The Show* kämpfen Bálint Kostyál und Stefan Schäfer mit einem eigenwilligen Radiogerät, das ihre grosse Zaubershow zu sabotieren droht. Ob sie ihre Show mit der tatkräftigen Hilfe des Publikums doch noch retten können? (co)

Wanderbühne Tarkabarka:

3., 4., 6. und 7. Juli, Fussballwiese beim Werkhof
 Schaan
 10., 12., 13. und 14. Juli, Strandpromenade
 Rorschach
 19. bis 21. Juli, Städtli-park Flooz Lichtensteig;
 15. August, Städtle Vaduz
tarkabarka.li

Datum: 04.09.2024

**HOCH
PART
ERRE**

Hochparterre
8005 Zürich
044/ 444 28 88
<https://www.hochparterre.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 5'403
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 8
Fläche: 26'701 mm²

Konzert und Theater St.Gallen

Auftrag: 833004
Themen-Nr.: 833.004
Referenz: 93069107
Ausschnitt Seite: 1/1



10

10 Fassade als Bühne

Das Theater St. Gallen, eine Ikone des Schweizer Brutalismus, ist kürzlich umfassend saniert und erweitert worden. Der skulpturale Baukörper, erbaut in den Jahren 1961 bis 1968 von Architekt Claude Paillard, zeichnet sich nicht zuletzt durch die charakteristischen Sichtbetonfassaden aus, die mit grossem Aufwand wieder instandgesetzt wurden. Dass sich die imposanten vertikalen Flächen nicht nur anschauen, sondern auch bespielen lassen, zeigte sich an der Tanzproduktion «Skywards», die diesen Sommer im Rahmen der St. Galler Festspiele gezeigt worden ist. Die Vertical-Dance-Künstlerin Rebekka Gather entwickelte dafür zusammen mit Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos eine Choreografie, in der sich sechs Tänzerinnen an Seilen bewegen und die Betonfassade eindrücklich in eine senkrechte Bühne verwandeln.

Nº 4
23/24

STANLEY

Konzert
und
Theater
St. Gallen



Fly high!

Während der St.Galler Festspiele wird die Fassade des Paillard-Baus zur grossen Bühne: Die Tanzkompanie St.Gallen tauscht für einmal den Bretterboden gegen eine senkrechte Wand ein und entführt den Blick des Publikums Richtung Himmel: Willkommen in der Welt des Vertical Dance – des vertikalen Tanzes! Was steckt hinter dieser faszinierenden Kunstform? Ein Gespräch mit der Choreografin, Tänzerin und Vertical Dance Expertin Rebekka Gather.



Interview
mit Rebekka
Gather

Rebekka Gather

Rebekka Gather ist Tänzerin, Choreografin und Vertical Dance Spezialistin. Sie erhielt ihre Ausbildung an der Accademia Teatro Dimitri in Verscio. Mit ihren künstlerischen Arbeiten ist sie sowohl in der Schweiz als auch in Frankreich, Italien und Österreich zu Gast. Seit 2021 leitet sie den Vertical Dance Hub in Basel, einen Ort für Kreation und Forschung im Vertical Dance Bereich und unterrichtet als Gastdozentin an der ZHdK. In der Spielzeit 23/24 choreografiert sie gemeinsam mit Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos ein Vertical Dance Stück für die Fassade des Paillard-Baus und wird selbst mittanzen.

www.rebekkagather.com

Selina Beghetto: Was kann ich mir unter Vertical Dance, also Vertikal-tanz, vorstellen?

Rebekka Gather: Als Vertical Dance versteht man alles, was entweder vertikal an einer Wand oder auch freischwebend im Raum passiert. Dabei können einzelne Menschen aber auch mehrere involviert sein. Neben Wänden spielen auch andere Gewichte eine tragende Rolle und können bei der Disziplin künstlerisch eingesetzt werden. In allen Fällen wird das Körperzentrum der Tänzer:in zum Schwerpunkt. Ein Gurt trägt den Körper, gleichzeitig muss sich dieser auch darin halten, damit die performende Person aufrecht mit beiden Füßen an der Wand im 90 Grad Winkel stehen kann. Gewisse gewöhnliche Bewegungen sind im Vertical Dance anstrengender als auf dem Boden – auf der anderen Seite bietet diese neue Gewichtsverteilung eine komplett neue Bewegungsfreiheit, welche die Tänzer:innen ebenerdig nicht erreichen könnten.

Woher
kommt diese
Kunstform?

Vertical Dance ist eine sehr junge Tanzrichtung, die sich aus verschiedenen Disziplinen entwickelt hat. Auf der einen Seite kommt es vom Klettern, da wir mit Klettermaterial bzw. Industrieklettermaterial arbeiten. Aber schon in den 1930er Jahren haben verschiedene Choreograf:innen erste Performances erarbeitet, in denen die Tänzer:innen an einer Art Gurt gesichert in der Höhe im urbanen Raum getanzt haben. In den 1990er Jahren, mit der Entwicklung der Industrieklettertechnik und vor allem mit der Erfindung des Abseilgerätes der Firma Petzl, erreichte die Vertical Dance Bewegung ein neues Level. Ab da an konnten sich die Performer:innen selber am Seil ablassen und es entstanden viele Vertical Dance Kompanien auf der ganzen Welt, unter anderem: Bandaloop in Kalifornien durch Amelia Rudolph und Il Posto - Danza Verticale bei Wanda Moretti in Venedig.

«Hoch oben auf der Schwelle zwischen Himmel und Erde, für einen Moment die Schwerkraft aushebeln und sich von einem Seil tragen lassen.»

Welche Voraussetzungen braucht es dafür?

Die Tänzer:innen sollten in einer guten physischen und psychischen Verfassung sein. Vertical Dance ist nicht gefährlich, solange die Performer:innen körperlich und mental fit sind. Eine Spielfreude mit der Höhe ist auf jeden Fall von Vorteil und es hilft, wenn sie keine starke Höhenangst haben. Ausserdem schaden eine gute Körperspannung (und vor allem Bauchmuskeln!) nicht.

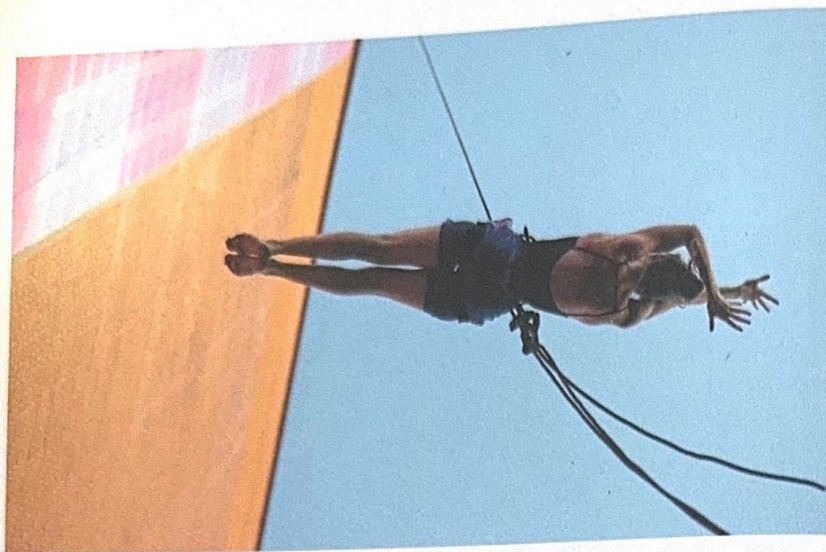
Was hat dich zum Vertical Dance gebracht?

Ich habe als Kind viel Luftartistik gemacht, vor allem am vertikalen Tuch. 2017, nach der Ausbildung an der Accademia Teatro Dimitri, habe ich bei einer Produktion der Aerialdance Kompanie Öff-Öff mitgemacht. Das war mein erster Kontakt mit Tanz im Klettergurt – und ich habe mich sofort in diese Disziplin verliebt. Anschliessend habe ich mich auf die Suche gemacht, um mehr über Vertical Dance zu lernen und bin dabei auf Wanda Moretti in Venedig gestossen. Sie hat dort ein Vertical Dance Center aufgebaut, wo sie ihre Kompanie trainiert und gemeinsam mit Simona Forlani eine Technik entwickelt hat, wie man Vertical Dance unterrichten kann – das Vertical Suspension Training®. Ich war sehr viel da und habe intensiv das Training absolviert, so dass ich es nun auch unterrichten darf.

Was fasziniert dich daran?

Ich bin immer wieder fasziniert, wie viel Spannung und Kraftaufwand es braucht, um schon nur an der Wand stehen zu können. Und wie ich zeitgleich dieses Gefühl der Leichtigkeit und des Fliegens haben kann. Ausserdem liebe ich es, draussen zu arbeiten und die unmittelbare Umgebung in meine Choreografien einzubauen. Für mich ist es immer eine Erfüllung, mit meinen Performances den öffentlichen Raum anders

Tanz mit der Schwerkraft und Perspektive: Vertical Dance fordert die herkömmlichen Tanz- und Sehgewohnheiten heraus.



Maze bedeutet "Labyrinth" und ist die neuste Choreografie von Rebekka Gather in Zusammenarbeit mit Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos

sichtbar zu machen, seinen Nutzen zu transformieren und den Menschen vielleicht dadurch aufzuzeigen, wie unterschiedlich der Blick auf gewisse Dinge sein kann – und welche Möglichkeiten es eröffnet, wenn man ihn nur um 90 Grad dreht.

Wie sieht der Probenprozess aus und was sind die grössten Herausforderungen für die Tanzkompanie?

Im Januar fand das Casting mit der Tanzkompanie in der Kletterhalle St.Gallen statt. Man sieht sofort, wer sich in der Höhe und im Gurt wohl fühlt. Am Anfang kann dieser ungewohnt und auch unangenehm sein. Nun bin ich sehr gespannt auf die Proben, die Mitte Mai beginnen. Ich bin guten Mutes, dass ich den Tänzer:innen schnell die Grundlagen des Vertical Dance vermitteln kann, denn sie bringen alle die besten Bewegungsvoraussetzungen mit. Ich glaube, die grösste Herausforderung wird sein, die besondere Situation der Fassadenarchitektur am Probenort in der Kletterhalle zu imitieren, um die fünf Tänzer:innen so gut wie möglich vorbereiten zu können, bevor wir dann für die Endproben an die Wand des Paillard-Baus wechseln.

Was kann das St.Galler Publikum erwarten?

Ich bin unglaublich neugierig auf die Reaktionen des Publikums, vor allem von jenen Menschen, die das Theatergebäude schon sehr lange kennen und die Besonderheit dieser Architektur durch

unsere Inszenierung vielleicht neu entdecken. Ich hoffe, dass wir die Zuschauer:innen mit dem Blick nach oben in den Bann ziehen und sie gemeinsam mit uns sechs Performer:innen in die Welt der Schwerelosigkeit eintauchen können.

Skywards

Doppelabend von Rebekka Gather/Frank Fannar Pedersen/Javier Rodríguez Cobos und Paul Blackman/Christine Gouzelis

Premiere: 27.6.24
Vor und im Grossen Haus

Maze

Choreografie, Konzept
Kostüm: Rebekka Gather/
Frank Fannar Pedersen/
Javier Rodríguez Cobos
Dramaturgie: Selina Beghetto

Sacre

Choreografie: Christine Gouzelis, Paul Blackman
Bühne: Dimitris Nassiakos
Kostüm: Malte Luebben, Christine Gouzelis
Licht: Lukas Marian
Musik: mastroKris
Dramaturgie: Selina Beghetto

Tanzkompanie St.Gallen